

Rudolf Steiner: "So sehen wir, wie durch diese Entwicklung der Welt nicht nur das Leben der Lebendigen, sondern das Leben der Toten sich verändert. Und weil die Toten von dem, was sie hier von dem Christus lernten, von der Kraft, die sie hier von dem Christus erworben haben, zehren zwischen Tod und Geburt, weil ihnen das dort ihre Früchte bringt, und weil sie doch immer wiederkehren in immer neuen Inkarnationen, werden sie auch in immer mächtigeren, Christus-erfüllten Menschenleibern erscheinen und die Erde immer mehr zu einem Ausdruck dessen machen, was der Christus in der Umgestaltung der physischen Welt, in der Höherführung der Erde zu kommenden Stufen werden kann."

*Welt, Erde und Mensch*, GA 105, 14. 8. 1908, S. 178, Ausgabe 1983

Herwig Duschek, 2. 10. 2014 [www.gralsmacht.eu](http://www.gralsmacht.eu) [www.gralsmacht.com](http://www.gralsmacht.com)

## 1565. Artikel zu den Zeitereignissen

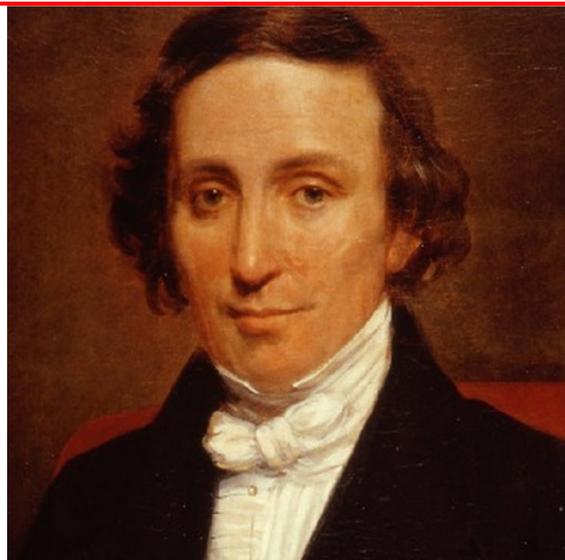
Weitere Themen: **Was geschah beim "Amoklauf" in Erfurt, 26. 4. 2002? (Teil 12)** (S. 3/4)

# Zur Geistesgeschichte der Musik (350)

**Kurt Pahlen – Die Annäherung von Kunst-und Volksmusik – Frédéric Chopin: Nocturne Op. 9 No. 2**

Kurt Pahlen schreibt zum Thema Die Annäherung von Kunst-und Volksmusik<sup>1</sup>:

*Neue Völker ziehen in die Musikgeschichte ein. Das mag ein nicht weiter aufregendes, äußerliches Ereignis bedeuten. Aber es ist viel mehr. Die gewaltige geistige Einheit, in der die wahre Größe des Abendlandes durch mehr als tausend Jahre bestand, erhält ihre ersten Sprünge. Im Verlauf der vorangegangenen Jahrhunderte hatte die Musik in vielen europäischen Zentren sich der einheitlichen Kunstform dieses Erdteils angeschlossen. Die Gründung neuer Hofkapellen, neuer Operntheater fügte dem imposanten Gebäude der europäischen Musik neue Bausteine hinzu.*



**Frédéric Chopin** (1810-1849) war ein polnischer Komponist. Bis heute gilt er als einer der einflussreichsten und populärsten Pianisten und Komponisten von Klaviermusik (s.u.)

*Ob Stockholm oder Lissabon, die Form, in der dies geschah, war vorgegeben. Die Männer, die es taten, kannten ihren Weg genau. Die meisten hatten in Wien, Paris, München, Venedig studiert.*

*So und nicht anders wollten sie die Musik ihrer neuen Tätigkeitsstätten gestalten. Wer immer im 17. Jahrhundert irgendwo eine Oper schrieb, tat dies im barocken Geist Italiens; wer im 18. Jahrhundert eine Fuge komponierte oder eine Sonate, kannte die Spielregeln genau, die zu erfüllen waren. Nicht anders erging es den Malern, Dichtern, Bildhauern. Die gleichen Regeln galten in allen Zentren Europas; der Geist des Abendlandes war von erstaunlicher Einheit. Er ließ lokale Nuancen zu, die ihren Schöpfern wichtig schienen. Aber am Ge-*

<sup>1</sup> Kurt Pahlen, *Die großen Epochen der abendländischen Musik*, S. 440-445, Südwest 1991

sambild der geistigen Einheit rüttelten sie nicht. Der Einheit aber lag eine gewaltige Idee zugrunde, die „abendländische“, die alle geistigen Menschen erfüllte, aber kaum je formuliert wurde. Sie war mehr als das Bekenntnis zum Christentum, das in ihr ruhte ...

Jedes Land hat seit jeher zwei verschiedene Arten von Musik gekannt: die „Kunstmusik“ der oberen Schichten, ein Zeichen der Kultur, und die Volksmusik, in der sich, wie in jeder Art von „Folklore“, die Stammeseigentümlichkeiten deutlich manifestierten. Von der Kunstmusik sprechen die Lehrer der Kultur, ihre Meister gehören zu den geistigen Größen der Menschheitsgeschichte. Von der Volksmusik ist nirgends die Rede; sie wird in Reiseberichten erwähnt, dient zur Schilderung der Zivilisation. Kein fachliches Zeugnis wird über sie aufbewahrt.

Dann plötzlich – an der Schwelle dieses Kapitels stehen wir genau an dieser wichtigen Stelle – bricht sich diese bisher vernachlässigte Musikform Bahn. Die Romantik hat sich dem Volk zugewendet, sieht seine kulturellen Äußerungen nicht mehr als belanglos an, erkennt die Wichtigkeit, die sie in der Erkenntnis der Völker haben kann, ja oft sogar die Schönheit, die in ihr wohnt. Und nun, im Zeitraum eines halben Jahrhunderts oder wenig mehr, erlebt Europa die Musik neuer Völker. Nicht daß Polen, Rußland, Böhmen etwa in irgendeiner Weise „neu“ gewesen wären. In der Geschichte haben sie oft genug eine bedeutende, oft tragische Rolle im Gefüge oder am Rand Europas gespielt.



Ihre Kunstmusik aber hatte sich in nichts von der „abendländischen“ unterschieden. Ein Komponist in Petersburg, Moskau, Warschau, Krakau, Prag hatte den gleichen Stil geschrieben wie seine Kollegen in anderen europäischen Hauptstädten. Dieses Prinzip aber wird nun durchbrochen. Vielleicht ist Chopin (s.o., s.li) der erste gewesen, der nach Westen reiste und dort, halb unbewußt, von Heimweh überwältigt, Volksmusik in seine Werke mischte, Melodien und Rhythmen, die der

Welt kündeten: So musiziert ein Volk. Die Wirkung muß gewaltig gewesen sein. Dann versuchten ein paar Böhmen, Klänge ihres Volkes in der Kunstmusik zu verarbeiten. Zuletzt wohl Rußland, wo eine neue Schicht von Musikern das Wagnis unternahm, den Melodien und Rhythmen des Volkes, dem sie selbst entstammten, Bahn zu brechen. Es waren keine theoretischen Überlegungen, die zu diesem Verschmelzen führten, es dürfte ein reiner Gefühlsakt gewesen sein. Viel Liebe zur Heimat plus einer kleinen Rebellion gegen die, welche sich da anmaßten, seit Jahrhunderten allein das Vaterland kulturell vertreten zu dürfen. Dazu die Sicherheit, selbst genug Wichtiges aussagen zu können ...

(Fortsetzung folgt.)

<sup>2</sup> <https://www.youtube.com/watch?v=QOIF3tJLTUs>

### Was geschah beim "Amoklauf" in Erfurt, 26. 4. 2002? (Teil 12)

(Eric T. Langer:<sup>3</sup>) Auch die Art und Weise, wie die Kinder aus den Räumen geholt wurden, ist vollkommen unverständlich, speziell vor dem Hintergrund, dass die Polizei genügend konkrete Informationen über Panik und Angstzustände in den jeweiligen Schulräumen hatte.



SEK-Polizist während einer Übung.<sup>4</sup>

Viele Kinder schildern ihre Bergungssituation so, dass das erste, was sie an der Tür sahen, eine Pistole oder ein Gewehr war. Vermummte Gestalten brüllten „Raus, raus!“ (vgl. exemplarisch A). Wörtlich: „Statt mich sicher zu fühlen, hatte ich noch viel mehr Angst.“ (A)

Selbst die Personen, die im Sekretariat<sup>5</sup> waren, wurden dort festgesetzt (M, P) und mussten ihre Zeit mit den im Raum befindlichen Leichen verbringen, obwohl feststand, dass das Erdgeschoss bereits ab 11:30 Uhr gesichert war. Aus dem oben Angeführten ergibt sich eindeutig, dass bis zur 2. Etage Sicherheit bestand, als das

SEK ins Gebäude kam. Eine Evakuierung der im Hause befindlichen Kinder und Lehrer – ein Trupp von 19 Schülern ausgenommen – kam aber offenbar niemandem in den Sinn. Stattdessen wurden sie ohne Notwendigkeit und Rechtfertigung in geschilderter Weise in Gewahrsam genommen.<sup>6</sup>

Herr S hatte bei seiner Rettungsaktion mehrfach und ausdrücklich auf die Situation der Schüler und ihr damit verbundenes Leid aufmerksam gemacht. Doch weder der leitende Notarzt, noch der Einsatzleiter Polizei oder eine sonstige Führungsperson haben offenbar die Notwendigkeit einer weitergehenden Hilfeleistung gesehen. Auch hier wirkte der Einsatz wie gelähmt.

Es wäre ohne Weiteres möglich gewesen, einzelne Etagen unverzüglich zu evakuieren und die Schüler entweder in die Turnhalle zu bringen oder direkt auf den Sportplatz. Es wäre ohne organisatorisch weitergehenden Aufwand möglich gewesen, die Kinder, – wenn man sie denn tatsächlich nur einbehalten wollte, um sie auf Schmauchspuren oder ähnliches zu kontrollieren – bis zum Eintreffen des entsprechenden Spürhundes außerhalb des Gebäudes zu verbringen, in einer wirklich geschützten Situation, außerhalb der traumatisierenden Umgebung.

Wie frei man sich im Gebäude bewegen konnte, lässt sich eindeutig aus den Filmaufnahmen des MDR erkennen.<sup>7</sup> Darüber hinaus auch an dem vorgenannten Beispiel des Zeugen Herrn S, der umstandslos aus der ersten Etage zunächst ins Erdgeschoss und dann wieder in die erste Etage verbracht wurde. An den Treppenpotesten standen Polizisten mit Maschinenpistolen. Weder die Situation noch die Entscheidung der verpassten Evakuierung ist hierzu

<sup>3</sup> [http://www.eric-t-langer.de/index.php4?pre\\_cat\\_open=2&id=178](http://www.eric-t-langer.de/index.php4?pre_cat_open=2&id=178)

<sup>4</sup> <http://sek-einsatz.de/tag/amoklauf>

<sup>5</sup> Siehe Bild in Artikel 1558 (S. 4)

<sup>6</sup> Siehe Artikel 1564 (S. 3/4)

<sup>7</sup> Ich habe diese bisher nicht gefunden.

rechtfertigen. Obwohl noch unmittelbar mit der Tat und auch während des Einsatzes der Polizei eine Großraumlage gegeben war und eine Massentraumatisierung festgestellt wurde, erfolgte keine ordnungsgemäße bzw. ausreichende Erstellung eines Trauma-Nachsorgekonzeptes. Die in der Schule arbeitenden Hilfs- und Nebenkräfte wurden in das Trauma-Nachsorgekonzept nicht einbezogen. Das Küchenpersonal wurde wochenlang ohne jegliche psychologische Begleitung gelassen. Für die Handwerker und Auszubildenden scheint überhaupt kein Betreuungskonzept vorgesehen gewesen zu sein. Und das, obwohl spätestens seit dem 22.05.2002 dem Thüringischen Ministerium für Soziales ein umfassendes Konzept der FS Universität Jena vorlag. Dies wurde nicht realisiert. Das belegen die Erfahrungsberichte der Dipl.-Psychologin Frau Kl.

(Frage 26: warum wurden die traumatisierten Personen nicht psychologisch<sup>8</sup> betreut?)

Im Rahmen der Tagung im Erfurter Rathaus zum 1. Jahrestag des Massakers erklärte Frau W, dass für die Angehörigen kein Nachsorgekonzept erstellt worden ist. Richtig ist, dass im Zusammenhang einer Informationsveranstaltung des Sozialministeriums ein Konzept erstellt worden war, in dem der Gothaer Psychologe Herr B als für die Angehörigen Zuständiger eingesetzt wurde. Obwohl ein Teil der Angehörigen zu diesem Zeitpunkt deutlich machte, dass sie mit der Auswahl des Landes hinsichtlich der Vertrauensperson nicht einverstanden sei, sondern sich eigenständig Therapeuten suchen wollte, fand dies in einem Betreuungskonzept keinen Eingang. Trotz der starken Traumatisierung vieler Angehörigen bestand man stattdessen darauf, dass allein das Land in der Lage sei, Vertrauenspersonen zu suchen, an die sich die Betroffenen wenden sollten.

(Frage 27: warum sollten nur bestimmte Psychologen als Vertrauenspersonen fungieren?)

Ein kooperativer Umgang angesichts der psychischen Belastungen der Angehörigen und ein Umdenken seitens des Sozialministeriums erfolgte nicht.



Obwohl die Vergehen der Behörden eklatant sind, gibt es in der offiziellen Medienlandschaft immer nur eine Version des "Erfurter Amoklaufs".

Ein tatsächliches, die Angehörigen in ihrer Situation menschlich in den Blick nehmendes Nachsorgekonzept wurde, obwohl es dem Ministerium vorlag, nicht umgesetzt.

Das ursprünglich seitens der Friedrich-Schiller-Universität Jena dem Land zugänglich gemachte Konzept wurde den Angehörigen nicht einmal vorgestellt. Auch die angedachte Broschüre für Angehörige, in denen man ihnen dringlich notwendige Informationen über verschiedene Hilfsangebote hätte zur Verfügung stellen können, wurde nicht erstellt.

Nach Mitteilung von Frau Kl lag bereits am 29.04.2002 eine Ablaufplanung und ein Analyse-schemata für Großschadensereignisse im Sozialministerium vor, mit dem Angebot, Mitarbeiter aus dem Arbeitskreis Akuttrauma zur Verfügung zu stellen. Die Ressourcen wurden weder abgerufen noch genutzt. (Fortsetzung folgt.)

<sup>8</sup> Natürlich stellt sich die Frage, was darunter zu verstehen ist (ich gehe noch darauf ein).